

BISMARCKTURM UND TOTENBURG

- Machtsymbole im Schaffen von Wilhelm Kreis -

Sabine Schäbitz

*„Unglücklich, das Land, das keine Helden hat.
Nein. Unglücklich das Land, das Helden nötig hat.“*

Brecht, Das Leben des Galileo Galilei

Das „Lexikon der Kunst“, DDR, Leipzig 1971 meint über Wilhelm Kreis, er wäre einer der erfolgreichsten Architekten des imperialistischen Deutschland gewesen, ein typischer Vertreter jenes Teiles des deutschen Bürgertums, das den Weg von Bismarcks Kaiserreich zum Faschismus ging, und er hätte dessen Ideologie, soweit sie mit germanisch-deutscher Mythologie verbrämt war und nationalistischen Machtanspruch geistig zu begründen suchte, vollendeten Ausdruck verliehen¹. Ob sich das „dessen“ auf das deutsche Bürgertum bezieht, auf das Kaiserreich und den Faschismus oder auf den Faschismus allein, bleibt offen (gleichwohl dürfen wir interpretieren: auf beides); eindeutig jedoch ist der Bezug zwischen Architektur und Macht: Kreis habe einer Macht vollendeten Ausdruck verliehen. Abgesehen von dem demagogischen Hintergrund des DDR-Lexikons, der hier mehr zwischen als in den Zeilen zu finden ist, stellt sich doch die seriöse Frage nach den Mitteln dieses Machtausdruckes, nach der Differenziertheit oder Undifferenziertheit der Mächte.

Bismarckturm und Totenburg - die spektakulärsten, bekanntesten und umstrittensten Bauaufgaben von Kreis werden immer wieder miteinander verglichen und gleichgesetzt. Machtausdruck von Monarchie und Machtausdruck von Diktatur - sind die Bismarcktürme prä-faschistisch - besser: prä-nationalsozialistisch - oder sind die Totenburg post-wilhelminisch oder, anders gefragt, gibt es eine nationalsozialistische Architektur? Um es vorwegzunehmen: Diese Frage ist weder mit einem eindeutigen Ja, noch mit einem eindeutigen Nein zu beantworten.

Die Antwort erfordert mehrere Begriffsklärungen bzw. Begriffseingrenzungen. Zunächst: was wäre eine „nationalsozialistische“ Architektur, wie müßte sie beschaffen sein? Sie müßte z. B. nach eingangs zitierter Aussage der „nationalsozialistischen Ideologie vollendeten Ausdruck“ verliehen haben: Vollendet hieße hier: unverwechselbar, objektiv, zeitlich und räumlich einmalig, eine Architektur, die das Wesen dieses Regimes (das mit dem Attribut „verbrecherisch“ keineswegs erschöpfend charakterisiert ist) ver-„körper“ und der dies für alle Zeiten ablesbar ist. Nun, so grob darf eigentlich nicht nach dem Bedeutungsgehalt, und nur darum handelt es sich hier, von Architektur geforscht werden. Und dennoch wird diese grobe Verfahrensweise impliziert durch den Begriff „Nationalsozialistische Architektur“.

Eine weitere Klärung verlangt der Begriff „Architektur“. Sprechen wir von Architektur als Stilbegriff, wobei der Stil für den Historiker als Einheit begriffen wird, oder meinen wir Architektur im Sinne der Gesamtheit der räumlich-baulichen Umwelt des Menschen? Ein nationalsozialistischer Stil kann nach hinlänglich bekannten Fakten verneint werden, zu nationalsozialistischer Architektur nach letzterer Definition läßt sich nicht so schnell ein Urteil fällen. Ich werde darauf noch zurückkommen im Zusammenhang mit den Planungen, an denen Wilhelm Kreis beteiligt war.

Das Schaffen dieser schillernden Architektenpersönlichkeit eignet sich in besonderer Weise für eine Studie unter dem Gesichtspunkt der Machtdarstellung. Es soll der Versuch unternommen werden, exemplarisch Machtstrukturen innerhalb von Architekturen aufzuzeigen: Machtstrukturen, hinter denen Herrschaftsformen stehen.

Das Philosophische Wörterbuch sagt: „...Macht ist allem Seienden zueigen. Indem etwas ist, und indem etwas so ist, wie es ist, setzt es sich durch und behauptet sich. Im eigentlichen Sinn gehört Macht dem personalen und sozialen Bereich zu...“²: Hier nun soll untersucht werden, inwiefern auch dem architektonischen. Wenn also alles Tun des Menschen Machtausübung ist, dann ist Architektur als Produkt dieses Tuns immer und unter allen Umständen Ausdruck von Macht, dann ist, solange Architektur gegenwärtig ist, auch Macht gegenwärtig. Macht ist der Begriff, die Abstraktion - Herrschaft ist die Verkörperung - zeitlich, räumlich, personell. Es gilt aufzuzeigen, inwiefern Macht allgemein in Architektur verkörpert wird, und wie innerhalb dieser Machtbekundung die einzelne Herrschaft sich artikuliert.

Bismarckturm und Totenburg - das sind nicht Architekturen schlechthin, sondern solche, die durch ihre Entstehung bereits eine besondere, transzendente Bedeutung in sich tragen: Bismarcktürme und Totenburg sind Denkmalarchitekturen.

Zur Bauaufgabe Denkmal hatte der Architekt Wilhelm Kreis eine große Affinität. Mit dieser Vorliebe war er ganz ein Mensch des 19. Jahrhunderts, obwohl seine Hauptschaffenszeit im 20. Jahrhundert liegt. 1873 hineingeboren in die Euphorie der deutschen Einheit, in die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und hineingeboren in die Zeit der „Denkmalswut“ des neuen Nationalstaates, war Kreis zeitlebens entscheidend von diesem frühen gesellschaftlichen Umfeld geprägt. Seine betonte „Neigung zu Vorzeit und Sage“, wie er es selbst nannte, gab ihm bald die Richtung seines Schaffens an. Zunächst der Bildhauerei verbunden, dann der Architektur verschrieben, begann Kreis seine Laufbahn mit einem Denk-Mal. Geradezu symptomatisch ist die Bauaufgabe, durch die der Student als Architekt erstmals an die Öffentlichkeit trat: Er ging als Sieger hervor aus dem Wettbewerb um das renommierteste deutsche Projekt jener Zeit - um das Völkerschlachtdenkmal.

Wenn über Architektur, Bedeutung und Macht gesprochen wird, erscheint es unumgänglich, auf die besondere Rolle der Denkmalarchitektur hinzuweisen, die immer die Tendenz zur reinen Plastik und damit zur Nicht-Architektur in sich trägt. Für Denkmäler werden von jeher symbolische Formen bevorzugt bzw. symbolische Formen werden zu Denkmalelementen. So ist das Denkmal - das Mal, das Zeichen - immer auch Ausdruck des Allgemeinen, des Abstrakten, des Archetypischen und des Typischen, über das sich dann wieder der Ewigkeitsanspruch begründet³.

Der Gedanke des deutschen Nationaldenkmals des 19. Jahrhunderts, aus dem das Völkerschlachtdenkmal geboren ist, widerspiegelt die ambivalente Haltung der Deutschen zu sich selbst. Das gebrochene Selbstbewußtsein gepaart mit hypertrophiertem

Geltungsdrang bringt gigantische Denkmäler hervor, die man sich selbst widmet, sich als Nation - je unsicherer das Gefühl für die Einheit der Nation, desto monumentaler gestaltet sich die Propagandabewegung. Der Gedanke der Nation initiiert das Nationaldenkmal, und das gebaute Nationaldenkmal wiederum beflügelt den Gedanken der Nation, das Nationalbewußtsein. Im diesen Sinne sind Architektur und Macht - beides sowohl Idee als auch Realität - wechselseitig identitätsstiftend. In gegenseitigem Übertrumpfen kann das Nationalbewußtsein zu Chauvinismus entarten, das Denkmal zur unmenschlich vergrößerten und übersteigerten Architektur.

Auch die Bismarcktürme entspringen dem nationalen Gedanken, auch sie sind gewissermaßen Nationaldenkmäler - es ist jedoch hilfreich, ihren Hintergrund etwas näher zu beleuchten. Die Anfänge der Bismarckverehrung liegen bereits in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts⁴, und es ist keinesfalls der Sieg von 1870/71, der die Bismarckverehrungen schlagartig hochschnellen läßt, sondern die Zeit nach 1890, dem Jahr seiner Entlassung durch Wilhelm II. Diese Tatsache rückt die Bismarckverehrung in ein etwas anderes Licht, als das meist reflektierte. Bismarck war nicht mehr nur der Held, sondern er wurde zum Märtyrer. Huldigung an ihn wurde zugleich zur Kritik an der herrschenden Politik, zur bürgerlichen Opposition gegen den Kaiser. Hat sich die Verehrung vorwiegend auf geistiger Ebene abgespielt, so beginnt 1898 mit dem Tode Bismarcks die Versteinierung seines Vermächtnisses. Dem Toten werden Denkmäler gesetzt. Es ist die deutsche Burschenschaft, die aufruft zum Bau von sogenannten Bismarcksäulen und einen Wettbewerb ausschreibt. In der Ausschreibung heißt es: „Wie vor Zeiten die alten Sachsen und Normannen über den Leibern ihrer gefallenen Recken schmucklose Felsäulen auftürmten, deren Spitzen Feuerfanele trugen, so wollen wir unserem Bismarck zu Ehren auf allen Höhen unserer Heimat, von wo der Blick über die herrlichen deutschen Lande schweift, gewaltige granitene Feuerträger errichten. Überall soll ein Sinnbild der Einheit Deutschlands, das gleiche Zeichen entstehen, in ragender Größe, aber einfach und prunklos, auf massivem Unterbau eine schlichte Säule nur mit dem Wappen und Wahlspruch des eisernen Kanzlers geschmückt. Keinen Namen soll der gewaltige Stein tragen, aber jedes Kind wird ihm dem Fremden deuten können: ‚Eine Bismarcksäule‘“⁵.

Das meiste, das eigentlich Symbolhafte war also vorgeschrieben: Der Bezug auf die germanische Frühzeit, die Form der Säule als aufragender Stein versehen mit einer Einrichtung zur Feuerentfaltung, Granit als Material, die Betonung des Einfachen, Prunklosen, Namenlosen, der Standort auf Berghöhen. Die Form sollte für sich stehen, d. h. für Bismarck und damit ihn und in ihm das geeinte deutsche Reich verkörpern. Das Symbol soll immer wieder auftauchen als Erkennungszeichen in der Landschaft und als Allgegenwärtigkeit Bismarcks und Deutschlands. Bismarck erscheint als die Inkarnation Deutschlands. Der Bismarckkult wird mythifiziert und religiös verbrämt. Aber er ist Ausdruck seiner Zeit. Allein indem sich Kreis an die Vorgaben hielt, gelang es ihm, diesen Ausdruck in eine Form zu bringen, die Gültigkeit hatte, solange die Bismarckverehrung relevant war (interessanterweise verschwindet sie nahezu völlig, als es auch den Kaiser nicht mehr gibt). Drei Entwürfe liefert Kreis, und er erringt mit ihnen den 1., 2. und 3. Platz. Die Namen lauten in der selben Reihenfolge: „Götterdämmerung“, „Eroika“, „Wuotan“. Die Bezeichnungen verdeutlichen, in welchen geistigen Welten Kreis lebte.

Es ist der erste Entwurf, der zur Ausführung (Abb. 1, 2) empfohlen wird. Es ist zugleich der am meisten architektonisch durchgebildete, und nicht der ertümlichste. Gleichwohl werden hier archaische Formen zelebriert, die durch die Namensgebung eine bestimmte Interpretation nahelegen - „Götterdämmerung“. Inhalt von Richard Wagners gleichnamiger Oper des Nibelungenrings ist der Tod Siegfrieds und der damit zusammenhängende Untergang Walhallas. Mehrere plastisch-figürliche Denkmaldarstellungen



1 Bismarckturm bei Eisenach, 1902

gen Bismarcks aus dieser Zeit belegen, daß ihm die Rolle Siegfrieds zugeordnet war, Wilhelm dem II. blieb dann die Rolle des Hagen. In diesem Sinne kann der Entwurf von Kreis symbolische Kulisse des Dramas sein. Schon die Ausschreibung des Wettbewerbs forderte eine Bismarck-SÄULE, und auch wenn später immer wieder vom Turm gesprochen wurde, so ist der Haupteindruck tatsächlich der einer Säule bzw. eines Pfeilers. Die Form in ihrer Gedrungenheit und Schwere assoziiert Archaik, germanisches Mittelalter. Mithin könnte das Gebilde interpretiert werden als Fragment, als Stütze der zerstörten Walhalla⁶. Der einsame Standort auf Bergespitzen und die völlige Beziehungslosigkeit zwischen Denkmal und Umgebung unterstreicht die Distanziertheit zur realen Welt. Die Verbreitung dieser Säulen über ganz Deutschland kann als Symbol verstanden werden einerseits für die Größe und Allgegenwärtigkeit der Trümmer Walhallas, andererseits für das aus Trümmern entstandene neue Deutschland - also für Zerstörung und Hoffnung zugleich. In dieser romantischen Verklärung hat zugleich die Huldigung an den „Reichschmied“ Bismarck Platz als auch die Kritik am Kaiser.

Über 300 Bismarcktürme werden in Deutschland gebaut, knapp 50 davon von Wilhelm Kreis - „Götterdämmerung“. Die Träger der Bismarck-Denkmal-Bewegungen waren oft örtliche Vereine z. B. dauerhafte oder temporäre Turmbau-Vereine, aber auch öffentliche Instanzen, vaterländische Vereine, Landschaftsvereine und Parteien, sogar Privatleute. Die Deutschen Studentenschaften waren also nur der Motor, nicht der Vollstrecker des Gedankens.



2 Bismarckturm bei Zehdenick / Mark Brandenburg, 1900



3 Bismarckturm in der Löbnitz bei Dresden, 1902



4 Bismarckturm in Stettin, 1912 / 14

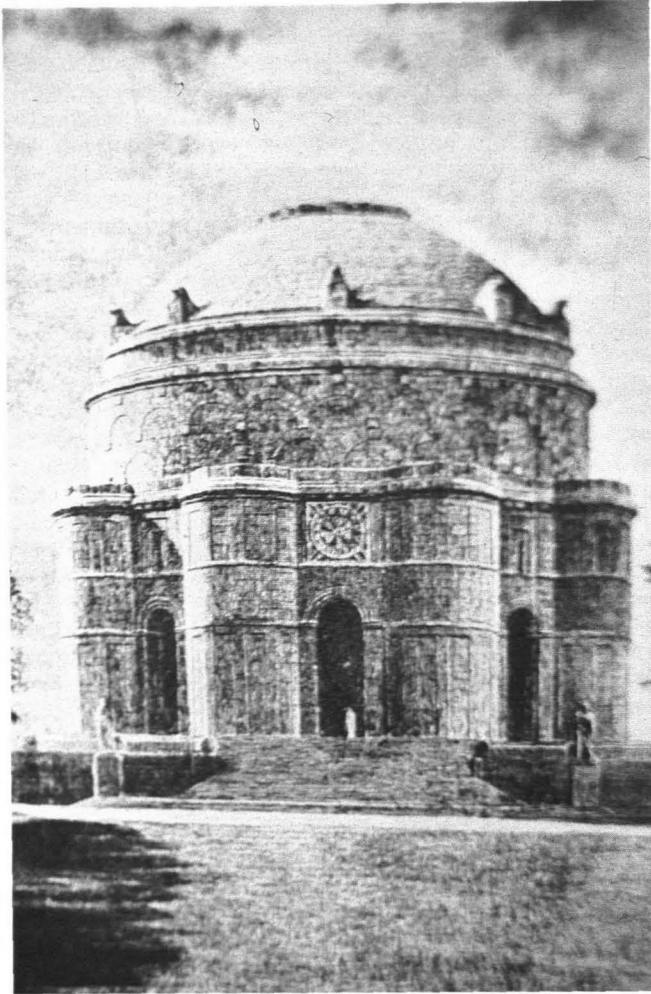
Die Finanzierung erfolgte in den meisten Fällen über öffentliche Sammlungen. Die soziale Schichtung in den Gruppen war innerhalb des höheren und mittleren Bürgertums sehr breit gefächert. Aus verständlichen Gründen war der Adel kaum, die Arbeiter- und Bauernschaft fast gar nicht vertreten. Insgesamt war die Bismarckturmbewegung eine relativ pluralistische bürgerliche. Der

Versuch der Bündelung aller Initiativen im Rahmen des 1901 in Goslar gegründeten „Deutschen Bismarck-Bundes“ war wenig erfolgreich⁷.

Auch baulich wurde später eine solche Bündelung angestrebt in Gestalt eines Bismarck-National-Denkmal für Bingen am Rhein. Der Begriff Bismarck-National-Denkmal ist gewissermaßen eine Tautologie (denn Bismarck symbolisiert bereits die deutsche Nation) und verdeutlicht die Potenzierung der Idee des deutschen Nationalstaates. Schon fast banal erscheint der Hinweis darauf, daß dieser Gedanke am Vorabend des ersten Weltkriegs geboren wurde.

Das Thema Bismarckdenkmal hat Kreis immer wieder beschäftigt. Andere Entwürfe erinnern an ein berühmtes Vorbild, an das Theoderichgrabmal in Ravenna (Abb. 3, 4). Dieses früheste und berühmteste Zeugnis der germanischen Antikerezeption gibt die Legitimation ab für die gesamte als deutsch verstandene Geschichte. Als Zitat spannt es den Bogen von der Antike bis zu Bismarcks Tod und darüber hinaus. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kulminieren in Kreis' Entwurf in einer Person: Bismarck. Einem anderen Entwurf gab Kreis ein Motto aus Goethes Faust: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen“.

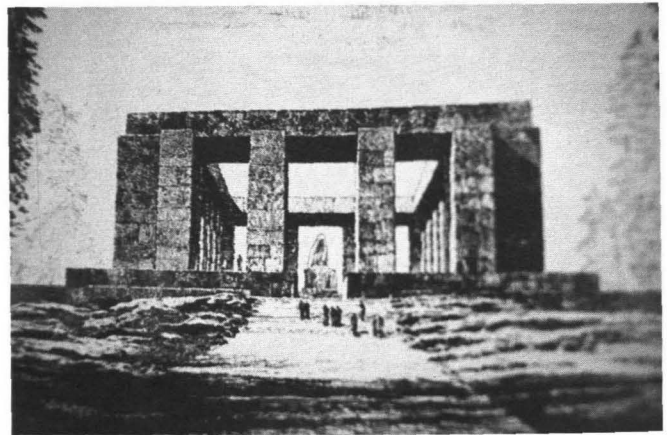
Die Anlehnung an das Theoderichgrabmal wiederholt Kreis im Entwurf für Bingen (Abb. 5). Im Gegensatz zum Wettbewerb um die Bismarcksäulen gibt es hier keinerlei formale Vorgaben, selbst



5 Bismarck-National-Denkmal am Rhein bei Bingen, erster Entwurf 1910



6 Feierplatz am Rhein bei Bingen, erste Fassung, Modell, 1933



7 Reichsehnenmal bei Bad Berka/Thüringen, Entwurf, 1931/32

die Standortwahl wurde dem Künstler überlassen innerhalb des Geländes der Elisenhöhe am Rhein. Nur einen Anspruch sollte das Denkmal ganz sicher erfüllen: Es mußte zur Geltung kommen. Kreis versteht dies als Aufforderung zu höchst wuchtiger Gestaltung. Sein Kuppelbau, der auch an eine Art modernes Pantheon erinnern konnte, sollte direkt auf dem Bergsporn stehen, 60 Meter hoch werden und eine Kolossalstatue Bismarcks von Hugo Lederer enthalten. Den Gegenentwurf lieferten Hahn und Bestelmeyer unter dem Motto „Siegfried Dolmen“ - ein Steinkreis nach dem Vorbild Stonehenges. An diesen beiden Vorschlägen entzündeten sich heftige Kontroversen. Die Gegner des Kreis-Entwurfes scheuten keine Polemik: Lichtwark und Rathenau sprechen vom „Pseudoteutonienstil“, einer „Architektur, die in den 90er Jahren aus mißverstandenen Wagner-Reminiszenzen erwuchs: ungegliederte Anhäufung unmotivierter Steinblöcke, verziert mit spärlichen, falsch-naiven, tendenziös-archaischen Schnörkeln romanischer oder ostgotischer Abkunft, eine Bauart von kraftloser Brutalität, behaftet mit dem Größenwahn der Dimensionen und der Sterilität des Empfindens“⁸.

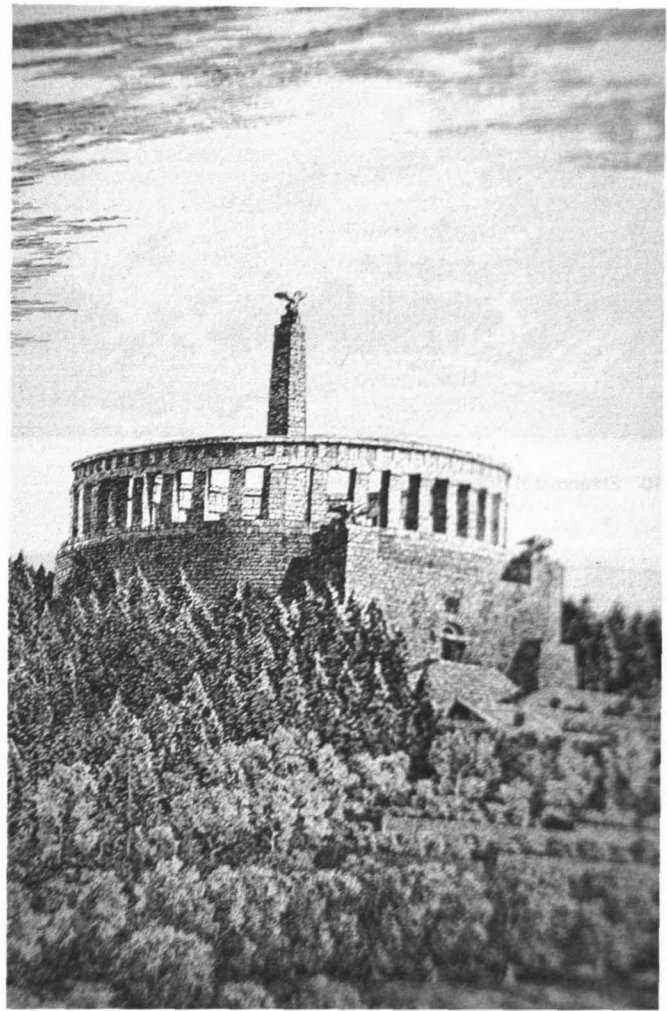
Eine wahrhaft vernichtende Kritik. Offenbar hatte sich das gesellschaftliche Bewußtsein so gewandelt, daß die Kreissche Architektur der Jahrhundertwende für die selbe Bauaufgabe ein Jahrzehnt später nicht mehr adäquat war. Entsprach der Steinkreis, den übrigens die zitierten Kritiker von Kreis vehement verfochten, dem nunmehrigen Bismarckbild? Auf Siegfried hatte auch Kreis

mit seiner Säule „Götterdämmerung“ hingewiesen, sein Entwurf für Bingen sprengt jedoch alle seine bisherigen Dimensionen. Die Zeit des monumentalen Nationaldenkmals scheint vorbei. Zwar wird die Bestrebung in den 20er Jahren noch einmal aufgenommen, jedoch auch diesmal nicht ausgeführt. Es geht jetzt um einen „Sammelplatz der nationalen studentischen Jugend“. Kreis entwirft nun eine breitgelagerte Anlage mit einem von Pfeilerwänden gefaßten Aufmarschplatz. 1933 wird dieser Entwurf abermals umgestaltet, nunmehr zu einem „Feierplatz am Rhein“ (Abb. 6). Ein riesiger Altar, in mehreren Stufungen, mit einer Feuerschale versehen und mit großfigurigen Reliefs geschmückt, soll die nationalsozialistische Ideologie symbolisieren. Der Komplex erinnert formal an die altägyptischen Tempelanlagen mit Pylonen bzw. an das Motiv der Mastaba. Aus der Zitattensammlung wird nun das älteste Stück hervorgekramt, um wiederum Legitimität zu verleihen, diesmal dem Dritten Reich.

Kreis, der nach geringfügigen anfänglichen Problemen bald wieder etabliert ist, wird von den Nationalsozialisten nach Anzettelung des Krieges zum „Generalbaurat für die deutschen (zunächst, später allgemein für die) Kriegerdenkmäler“ ernannt. In dieser Funktion hat er die Aufgabe, die sogenannten Totenburgen zu planen; Totenburgen „gleich Bollwerken geistiger Art gegen die Fluten feindlichen Fühlens und Wollens“, da, wo „deutsche Männer um die Erhaltung von Heimast und Eigenart und um die Erinnerung neuen notwendigen Lebensraumes gekämpft und ihren harten



8 Ehrenmal bei Warschau, Entwurf, 1941



9 Ehrenmal bei Oslo, Entwurf, 1942

Auftrag mit dem Tod besiegelt" haben. Sie sollten sich wie ein Gürtel um die bereits eroberten bzw. noch zu erobernden Gebiete legen und gleichsam das zukünftige deutsche Reich markieren, einerseits gewissermaßen als Grenzsteine, andererseits als Kriegerdenkmäler für die gefallenen „Helden“ und - darin liegt ihre totale Absurdität - für die, die noch zu fallen hatten - der Heldentod wird zelebriert und als Planziffer in das Konzept aufgenommen! (Das städtische Pendant zur Totenburg war übrigens die Soldatenhalle innerhalb der brutalen Germania-Planungen für Berlin.) Formal greift Kreis auf sein Formenrepertoire und das der Baugeschichte zurück. Steinkreise (wie sie ehemals sein großer Gegenpart waren, und wie er sie selbst schon u. a. im Entwurf für ein Reichsehnenmal (Abb. 7) verwendet hatte), Triumphore, Rundbauten á la Castel del Monte (Abb. 8) und Tumuliformen, auch gestaffelte, weiträumigere Anlagen, ebenso wieder mastabaähnliche Gebilde. Ein wenig wird zynischerweise auf regionale Besonderheiten eingegangen: die Mastaba gehört nach Ägypten, der Steinkreis nach Norwegen, der Pergamonaltar nach Griechenland an den Fuß des Olymp (Abb. 9, 10).

Formal und auf den ersten Blick unterscheiden sich diese Gebilde nicht von den vornationalsozialistischen Denkmälern des Architekten. Bei näherer Betrachtung fällt jedoch auf, daß auf allen diesen grandiosen und exzellent ausgeführten Zeichnungen (gebaut wurde nichts) der menschliche Maßstab fehlt. Die für die Nationalsozialisten wichtigste Totenburg, weil den Sieg über den Bolschewismus symbolisierend, das Denkmal am Dnjepr, war

geplant als Steinkegel mit unterem Durchmesser von etwa 250 Metern und einer Höhe von ca. 130 Metern. (Abb 11). Kann man an diesen maßlosen Übersteigerungen des Monumentalen den nationalsozialistischen Charakter festmachen? Was unterscheidet die Bismarcktürme von den Totenburgen, was haben sie gemeinsam? Sind die Unterschiede so gravierend, daß sie die Trennung in wilhelminisch und nationalsozialistisch oder wenigstens in monarchisch und totalitär gestatten?

Gemeinsam ist beiden - Bismarckturm und Totenburg - der pauschale repräsentative Machtausdruck, ohne Zweifel. Beide vertreten einen Ewigkeitsanspruch, beide legitimieren sich durch dieselbe Geschichte mit den selben Formen, den selben Materialien, den selben machtsymbolisierenden Gestaltungskriterien. Beide haben wenig Bezug zur Umgebung, sind beliebig versetzbar, beide markieren ein bestimmtes Territorium. Ausprägung und Umstände jedoch sind völlig verschieden.

Die Bismarcktürme sind aus einer bürgerlichen, nicht vom Staatsoberhaupt initiierten Bewegung hervorgegangen. Sie tragen ein oppositionelles Element in sich. Die Ausführung der Idee ist nicht zentralistisch geregelt, sondern bleibt unterschiedlichsten Initiativen vorbehalten - die Bauherrenschaft ist weitgehend pluralistisch. Die Regionen Deutschlands folgen den Anregungen unterschiedlich, das Bismarckbild ist nicht dogmatisch festgelegt. Die Totenburgen dagegen verdanken ihre Idee und die Bestrebungen der Ausführung allein einem einzigen Diktator als Bauherr. Sie



10 Ehrenmal in Griechenland, Entwurf, 1941



11 Ehrenmal am Dnjepr, Entwurf, 1943

sind direkte Repräsentanten des totalitären Staates, der seine Vorstellungen willkürlich durchsetzt.

Die Bismarcktürme sind Ergebnisse eines öffentlich ausgeschrieben Wettbewerbs mit mehreren hundert Einsendungen. Kreis war hier nur einer von vielen Kandidaten. Die Planung der Totenburgen wird befehlsartig einem Generalbaurat übergeben, der speziell zu diesem Zwecke ernannt wurde - „Die Beziehung des Architekten zur Macht ist tragisch, wenn die Macht nicht Hoheit ist“⁹, - so einer der Biographen von Kreis; der Architekt wird zum willfährigen Lakai degradiert.

Die Bismarcktürme sind z. T. relativ kleine, bescheidene Bauten (einige sind nur 6 m hoch), übersteigen kaum bisheriges Gebautes. Die Totenburgen sind durchgängig durch Überdimensionalisierung charakterisiert.

Die Bismarcktürme stehen in Deutschland, und kein Symbol an ihnen verweist auf einen Weltbeherrschungsanspruch, auf Expansion, nur der Adler als allgemeines Symbol der Macht ist zu finden. Die Totenburgen verweisen nicht nur auf den Weltbeherrschungsanspruch, nein, wo sie stehen werden, da ist er bereits vollzogen. Sie stehen ausschließlich auf nichtdeutschem Gebiet. Der Adler hält die Weltkugel in den Fängen.

Die Bismarcktürme sind Denkmäler für eine Person, für Bismarck, der sogleich Sinnbild für Deutschland ist, jedoch nicht nur für ein

militärisches und militantes Deutschland, sondern auch für ein geistiges - Bismarck wurde als der große Weise verehrt. Die Totenburgen stehen allein für die kriegerische Macht Deutschlands, für den Tod auf dem Schlachtfeld als anzustrebendes Ideal - schon der absurde Name verrät es - Totenburgen, Burgen der Toten - das gibt es nur im Dritten Reich. Bismarck wird verehrt, weil er für Deutschland gelebt hat; die Wehrmachtssoldaten werden verehrt, weil sie für Deutschland gestorben sind bzw. sterben werden.

Unter Berücksichtigung dieser verschiedenen Rezeptionsebenen von Bismarckturm und Totenburg muß auf die eingangs gestellten Fragen geantwortet werden: Es gibt innerhalb der Architekturen des Dritten Reiches spezifische Merkmale und Ausprägungen, die es gestatten, unter bestimmten Voraussetzungen von „nationalsozialistischer Architektur“ zu sprechen. Somit sind die Totenburgen nicht postwilhelminisch und die Bismarcktürme sind nicht präfaschistisch - beide verkörpern in gewisser Hinsicht die jeweiligen gesellschaftlichen Umstände. Architektur ist multiinterpretabel, aber nicht omniinterpretabel.

Zu bezweifeln bleibt, ob ein fiktiver Archäologe, der in 5000 Jahren auf einem Gelände graben würde, wo ehemals Deutschland stand, ohne konkretes Hintergrundwissen imstande wäre, Bismarckturm und Totenburg (wenn man sie gebaut hätte) nach verschiedenen Herrschaftsformen zu scheiden, oder ob aus einem solchen historischen Abständen die Herrschaftsformen verschwimmen würden.

Damit stellt sich die Frage nach der Rezeption von Herrschaft. Abstrakte Macht oder Ohnmacht ist jeder Architektur zu jeder Zeit ablesbar, aber konkrete Herrschaft? Herrschaft in Architektur übersetzt, kann bedrohend sein, aber wie lange? Die Pyramiden hatten eineinhalb Jahrtausende königlichen Symbolgehalt als Wohnstätten des zu Gott gewordenen Pharaos, als Stätten der Auferstehung. Die Macht und die Herrschaft waren allgegenwärtig. Dann vergaß man für viele Jahrhunderte ihre Funktion. Man nahm noch die Macht wahr, die Mächtigkeit, aber die Verbindung zum Herrscher Pharaos gab es nur noch mittelbar: Die christliche Welt glaubte sogar, die Kornkammern Pharaos, gebaut auf den Rat Josephs, vor sich zu haben. Erst das später aufgedeckte Hintergrundwissen konnte den eigentlichen Zweck wieder erhellen.

Heute sind die Pyramiden nicht mehr bedrohlich, die Pharaonenzeit ist endgültig vorbei. Gegenwärtige Macht wird zum Beispiel durch die Hochhäuser der Konzerne symbolisiert. Die Bauten des Dritten Reiches üben z. T. wieder eine bedenkliche Anziehungskraft aus auf alte und neue Nationalsozialisten und Rechtsradikale. Die Geschichte dieser Bauten ist noch zu jung, als daß sie lediglich lapidare Geschichtszeugnisse darstellen könnten. Jedoch sollte keineswegs eine ideologische Ausstrahlung postuliert werden. Der zu empfehlende Umgang, sofern es sich um Repräsentations- und Verwaltungsbauten handelt, ist eine alltägliche und unkomplizierte Nutzung, die eine etwaige glorifizierende Stimmung von vornherein unterbindet.

Anmerkungen

- 1 Lexikon der Kunst, hrsg. von Ludger Alscher u. a., Leipzig 1971, Bd. II, S. 721
- 2 siehe dazu Brugger, Walter, Philosophisches Wörterbuch, Freiburg-Basel-Wien 1990, S. 231
- 3 Lipp, Wilfried, Natur Geschichte Denkmal, Zur Entstehung des Denkmalsbewußtseins der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt a.M./New York 1987, S. 249

- 4 siehe dazu auch: Hedinger, Hans-Walter, Bismarck-Denkmäler und Bismarck-Verehrung in: Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich, Hrsg. E. Mai und St. Waetzold, Berlin 1981, Bd. 1, S. 277-314
- 5 Hoffmann, Walter (Hrsg.), Die Bismarckkehrung durch die Deutsche Studentenschaft, Heidelberg 1899, S. 23
- 6 siehe dazu auch Preis, Achim, Ein Architekt des Bürgertums - Zu den Bauten und Werken von Wilhelm Kreis in Wuppertal in: polis, Zeitschrift für Architektur, Stadtplanung und Denkmalpflege in Wuppertal, Nr.2, 1990, S. 24 ff
- 7 Angaben und nähere Erläuterungen siehe Hedinger, Hans-Walter, op. cit.
- 8 Lichtwarck, Alfred und Walter Rathenau, Der rheinische Bismarck, Berlin 1912, S. 25 f
- 9 Mayer, Hans K. F. und Gerhard Rehder, Wilhelm Kreis, Essen 1953, S. 23

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1, 2 - Meißner, Carl, Wilhelm Kreis (Charakterbilder der neuen Kunst), Essen 1935
- Abb. 3 - Autorin
- Abb. 4 - Kreis, Wilhelm, Über die Zusammenhänge von Natur, Zivilisation und Kunst (Neue Werkkunst), Berlin 1927
- Abb. 5, 6, 8, 9, 10 - Stephan, Hans, Wilhelm Kreis (Deutsche Künstler unserer Zeit), Oldenburg 1944
- Abb. 7, 11 - Meyer, Hans K. F. und Gerhard Rehder, Wilhelm Kreis, Essen 1953

Verfasserin: Dipl.-Ing. *Sabine Schäbitz*
 Wissenschaftsbereich Theorie und Geschichte der
 Architektur
 Fakultät Architektur
 HAB Weimar